

Klaus-Hinrich Vater
Ausstellungseröffnung „Schiffsbegegnungen“
1. November 2011
Landeshaus

Sehr geehrter, lieber Herr Landtagspräsident Geerds,
meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrter Herr Dr. Witte,
liebe Anwohner und Nutzer des Nord-Ostsee-Kanals,
meine Damen und Herren.

Ganz besonders begrüße ich Herrn Wilhelm Fikisz, der uns mit seinen „Schiffsbegegnungen“ hier erfreut. Dafür gebührt ihm schon jetzt ein herzliches Dankeschön. Mehr zu dem Künstler, seinen Bildern, den Gedichten von Irene Gubler und dem zur Ausstellung gehörenden Buch folgt später.

Meine Damen und Herren, unsere Industrie- und Handelskammer steht ja grundsätzlich für gediegene, stets nachprüfbare Informationen. Bevor wir Prognosen aufstellen, prüfen wir sehr genau die zugrunde liegende Datenbasis. Bei diesem Projekt allerdings haben wir das nüchterne kaufmännische Kalkül einfach mal beiseite geschoben und uns als Propheten betätigt. Ich räume

ein, nicht ganz freiwillig. Wir hatten den Künstler gebeten, sich mit dem Thema Nord-Ostsee-Kanal auseinander zu setzen. Wir wollten diese Schlagader Schleswig-Holsteins einfach mal von einem zeitgenössischen Maler im Bild festhalten lassen. Kaum war die Wasserfarbe auf dem ersten Büttenpapier getrocknet, kam ungeplante Dynamik ins Projekt. Wenn Sie so wollen - quasi ein kühner Pinselstrich der Politik.

Rückblende: Eigentlich war ja schon alles klar hier an der Küste. Die Schleusen in Brunsbüttel sollten saniert, eine fünfte gebaut, der Kanal insgesamt ertüchtigt, die Kurven im Ostteil begradigt, die Fahrrinne angepasst und Brückenbauten neu konzipiert werden. So sollte der NOK für die nationale wie internationale Schifffahrt zunächst erhalten und sodann für die nächste Generation von Schiffen neu aufgestellt werden. So dachten wir zu Beginn unseres Kunstprojektes.

Aber unser Vorhaben kam sozusagen in einen Turbodeschleuniger. Die Modernisierung des Kanals geriet in schwere See. Zusagen und Absichtserklärungen galten plötzlich nicht mehr. Geld war nicht mehr da, und hinhaltende Worte aus dem zuständigen Bundesministerium bestimmten die Debatten. Erneut wurde deutlich, dass in Berlin für die großen maritimen Themen eine schlagkräftige Lobby fehlt.

Jetzt waren wir, die Wirtschaft, gefordert. Aus dem Kunst-Projekt „Schiffsbegegnungen“ wurde jetzt ein Kampfinstrument der IHK:

Kunst als Vehikel für unsere berechtigten Forderungen. Das war neu für uns. Wir haben aber diesen Kurs sehr gerne eingeschlagen und dabei auf das zweifelsohne vorhandene Know-how in unserer Pressestelle zurückgegriffen. Ich bedanke mich ausdrücklich bei Ihnen, lieber Herr Fikisz, dass Sie diesen Weg mit uns gegangen sind und weiterhin gehen.

Meine Damen und Herren, Herr Fikisz hat ganz klar gesagt - und so steht es in dem von ihm herausgegebenen Buch: (ich zitiere) „Kunst und Wirtschaft haben gemeinsam, dass sie sich veränderten Rahmenbedingungen stellen müssen. Ich strebe ja auch stets danach, das perfekte Aquarell zu malen, und so muss die Wirtschaft nach perfekter Infrastruktur zum friedlichen Austausch der Güter auf den Weltmärkten streben.“ (Zitatende)

Da kann ich nur noch sagen: „Kunst und Wirtschaft – das passt!“ Übrigens von dem eben angesprochenen Buch liegt für Sie alle nachher ein Exemplar bereit. – Eins wohlgemerkt!

MsgDuH, natürlich freue ich mich, dass jetzt wieder ein wenig Bewegung in die politische Debatte um den Ausbau des NOK gekommen ist. Wobei ich ganz klar feststellen muss, dass wir ja schon einmal weiter waren. Als Präsident der IHK zu Kiel sage ich deshalb deutlich: Es ist ein Jammer, wie die Bundesrepublik Deutschland ihre Infrastruktur verkommen lässt. Ständige Zögerlichkeiten, Aufschübe und Notlösungen kann und will die Wirtschaft nicht akzeptieren. Erhalt und Anpassung des NOKs sind

für die Wirtschaft nicht nur der Region, sondern für ganz Norddeutschland – und insbesondere für den Hafenstandort Hamburg – von höchster Priorität. Den deutschen Nordseehäfen verschafft der NOK als Hinterlandanbindung nach Skandinavien und ins Baltikum einen wichtigen Wettbewerbsvorteil gegenüber den Wettbewerbern in Belgien und den Niederlanden. Und auch für die im- und exportorientierte Wirtschaft ist der Kanal als attraktive Schifffahrtsverbindung gegenüber der Skagen-Route von größter Bedeutung.

Mein Appell lautet daher: Bei allem Verständnis für die Haushaltsnöte, so geht es nicht! Die Sanierung der Schleusen in Brunsbüttel und der Bau der fünften Schleusenkammer müssen sofort begonnen werden. Und mittelfristig gehört der gesamte Kanal auf den neuesten Stand gebracht. Auf ein Niveau, das ihn zukunftsfähig macht. Die Fahrrinnenanpassung der Elbe ist für den Hamburger Hafen zweifellos die wichtigste Infrastrukturmaßnahme, doch bleibt diese ohne einen leistungsfähigen Nord-Ostsee-Kanal als Verbindung des Hamburger Hafens in die Ostsee nur ein Torso. Unbestritten kämpft Rotterdam um jeden Schiffsanlauf, und von Wilhelmshaven aus ist man künftig schnell um Skagen herumgedampft – zum Schaden des Hamburger Hafens und seiner Impulse – insbesondere für das südliche Schleswig-Holstein.

Ich warne im Übrigen davor, dass überschlaue Haushaltspolitiker den Neubau der Schleuse mit dem Verschieben der ebenso dringend erforderlichen Kanaladaptation finanzieren wollen (also

der Vertiefung auf 12 Meter, der Erweiterung der Kurvenradien und der Installation einer weiteren Weiche im Westteil). Derartige Milchmädchenrechnungen werden nicht aufgehen!

Meine Damen und Herren aus der Politik, ich bitte Sie sehr herzlich, nehmen Sie Einfluss auf Ihre Parteifreunde im Deutschen Bundestag, damit sie am 10. November während der parlamentarischen Befassung die erforderlichen Mittel bereitstellen. Wir dürfen uns nicht abhängen lassen. Der Nord-Ostsee-Kanal muss wirtschaftlich attraktiv bleiben. Dies haben offenbar schon die Alliierten unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg erkannt. Die Weitsicht unserer heutigen Partner war damals so ausgeprägt, dass im Versailler Vertrag ausdrücklich festgehalten wurde, dass Deutschland verpflichtet ist, diese Wasserstraße für die internationale Schifffahrt in Stand zu halten. Diese kleine historische Reminiszenz wollte ich Ihnen nicht vorenthalten, meine Damen und Herren.

Lieber Herr Landtagspräsident, erst kürzlich haben Sie sich bei uns in der IHK weitere Begegnungen von Politik und Wirtschaft gewünscht. Wir haben jetzt noch die Kultur dazu genommen und freuen uns, dass diese Ausstellung völlig unkompliziert organisiert werden konnte. Die Idee von uns war von Anfang an, Wirtschaft und Kunst zusammen zu bringen – und das Ganze im Zentrum der politischen Herzkammer des Landes, im Haus an der Förde, unserem Landeshaus. Dass das Thema über die Monate ungewollt an Fahrt aufgenommen hat,

das passt ja denn auch ganz gut, obwohl es uns andersrum natürlich lieber wäre. Wie dem auch sei, der politische Raum sorgt für Aufmerksamkeit. Darum sind wir heute gerne hier, und wir sind der festen Überzeugung: Die Symbiose von Kunst, Wirtschaft und Politik tut unserem Nord-Ostsee-Kanal gut.

Meine Damen und Herren, der Aquarellist Wilhelm Fikisz hat mehrere Wochen am und auf dem Nord-Ostsee-Kanal gearbeitet. Er hat direkt vor Ort gemalt. Seine emotionalen Werke sind von der unmittelbaren Nähe zum Augenfutter geprägt. Diese Arbeitsweise – verbunden mit der eigenen Sichtweise und dem expressionistischen Charakter der Bilder – machen den typischen Fikisz-Stil aus. Lieber Herr Fikisz, Sie bringen Farbe ins Landeshaus! Sie unterstreichen mit Ihren Bildern die Schönheit des Kanals und damit seine auch touristische Bedeutung. Vor allem unterstreichen Sie mit Ihren Schiffsbegegnungen die wirtschaftliche Dimension dieser Wasserstraße.

Gerne haben wir das vom Künstler herausgegebene Katalogbuch zur Ausstellung unterstützt. Besonders ansprechend sind nämlich auch die lyrischen Gedichte Irene Gublers. Ein herzliches Willkommen damit auch Ihnen, liebe Frau Gubler, die Sie Herrn Fikisz hierher begleitet haben. Frau Gubler hat sich auf ihre Weise dem Thema NOK genähert. Es ist schon interessant, wie ein Österreicher und eine Schweizerin sich diesem maritimen Thema widmen. Ich denke daher, es wird Zeit, dass sich norddeutsche Künstler mal die Berge Österreichs und der Schweiz näher

anschauen.

Zu danken ist auch den Fotografen Joanna Cornelsen und Jens Hinrichsen für die Reportagefotos. Diese beiden fotografischen Chronisten haben Wilhem Fikisz durch die Objektivie ihrer Kameras bei der Arbeit beobachtet. Eine kleine Auswahl der Fotos ist hier ebenfalls ausgestellt.

Herzlich bedanken möchte ich mich schließlich auch bei der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord für die ergänzenden Ausstellungselemente. Lieber Herr Dr. Witte, die Zusammenarbeit mit Ihrem Hause war erfrischend unkompliziert. Ich freue mich auf Ihr gleich anschließendes Grußwort und bin schon gespannt, wie Sie den Spagat meistern werden. Denn in Ihrer Seele schlagen sicherlich zwei Herzen. Das eine für die Modernisierung des Kanals, das andere erinnert Sie an Ihre Beamtenpflicht: Sie können natürlich nur das umsetzen, was Parlament und Regierung Ihnen vorgeben.

Meine Damen und Herren, dieses Projekt ist aus meiner Sicht eine gute Werbung für das Zusammenwirken von Wirtschaft und Kunst. Die Unternehmen im Lande haben viel zu bieten – auch das für Künstler so notwendige Augenfutter. In Werkshallen und auf Betriebshöfen gibt es jede Menge spannender Motive. Die IHK steht beiden Seiten als Kontaktbörse gerne zur Verfügung.

Jetzt hat wie schon angekündigt Herr Dr. Witte das Wort, und

anschließend wird der Pressesprecher der IHK zu Kiel, Herr Michael Legband, wieder in seinen alten Beruf zurückkehren und Ihnen im Rahmen eines Interviews den Künstler und dessen Werk vorstellen.

Ich wünsche uns allen und vor allen Dingen dem Nord-Ostsee-Kanal einen **nachhaltigen** Abend!